



Bildungs RahmenPlan Umsetzung

Land Salzburg

Leitfaden
Reflexionsfragen



Für unser Land!

Impressum:

Verleger: Land Salzburg, vertreten durch die Abteilung 12: Kultur, Gesellschaft, Generationen; Dr. Monika Kalista • Referat 12/02 Kindergärten, Horte und Tagesbetreuung; MMag. Elke Kabel-Herzog • Verfasst von: Andrea Lenger MAS • Unter Mitarbeit von: Monika Baumann, MAS Bakk.phil, Maria Berktold, Mag.^a Lucia Eder, Mag.^a (FH) Alexandra Rückl, Andrea Schermann • Gestaltung und Satz: Grafik Land Salzburg • Druck: Hausdruckerei Land Salzburg • alle Postfach 527, A-5010 Salzburg

Illustrationen: Heribert Dankl

Die weibliche Form wird stellvertretend für beide Geschlechter verwendet.

Vorwort

*Manche Menschen sehen die Dinge, wie sie sind, und fragen sich: „Warum?“
Ich wage von Dingen zu träumen, die es niemals gab, und frage: „Warum nicht?“*

Robert Browning



Sehr geehrte PädagogInnen!

Wir freuen uns sehr, Ihnen Reflexionsfragen für Ihre Auseinandersetzung mit dem BildungsRahmenPlan zu übermitteln. Salzburg hat sich für diese Art der Umsetzung des BildungsRahmenPlanes entschieden, um Bildungsprozesse zu optimieren, neue Sichtweisen zu erlangen und die Bildungsarbeit kritisch zu hinterfragen. Die Auswahl der Fragen stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wird mit Literaturhinweisen zur speziellen Vertiefung ergänzt.

Sie finden zu Beginn einen „Leitfaden zur Umsetzung“ mit wichtigen Informationen und anschließend die Reflexionsfragen für den BildungsRahmenPlan.

Wir wünschen uns durch die Reflexionsfragen einen intensiven pädagogischen Dialog, von dem die Kinder, aber auch Sie als PädagogInnen profitieren und sich somit Ihre Einrichtung qualitätsvoll weiterentwickelt.

Wir bedanken uns herzlich bei Andrea Lenger MAS und Mag. Lucia Eder für die Erarbeitung der Fragen und der Literaturempfehlungen! Danke auch an unsere Kolleginnen Andrea Schermann und Mag. (FH) Alexandra Rückl für Ihre Unterstützung, Mithilfe beim Layout und die vielen interessanten Gespräche.

Wir wünschen anregende Diskussionen und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

Monika Baumann

Monika Baumann, MAS Bakk.phil

Maria Berktold

Maria Berktold

Inspektorinnen und Fachberaterinnen
Land Salzburg

Leitfaden für die Umsetzung des BildungsRahmenPlanes

1. BildungsRahmenPlan

Dieser BildungsRahmenPlan soll den Teams, aber auch jeder einzelnen PädagogIn als **Unterstützung der Reflexion** ihrer Arbeit dienen.

Der BildungsRahmenPlan und die Reflexionsfragen sind **Eigentum der Gruppe bzw. der Einrichtung** und verbleiben beim Wechsel der Fachkraft vor Ort.

Der Inhalt des BildungsRahmenPlanes, die Reflexionsfragen und zusätzliches Material können unter www.salzburg.gv.at/kinderbetreuung unter *BildungsRahmenPlan* heruntergeladen werden.

Werden in einer Einrichtung neue Gruppen gegründet, sind BildungsRahmenPläne im Referat anzufordern: kinder@salzburg.gv.at .

Das länderübergreifende verbindliche, aber offene Konzept zur Sicherung und Entwicklung der pädagogischen Qualität in Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen ermöglicht länderspezifische Ergänzungen. Im Land Salzburg wurde die Form von Reflexionsfragen gewählt.

2. Reflexionsfragen

Die Reflexionsfragen ermöglichen eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Text und einen Transfer in die gelebte Praxis. Sie sind für die interne Qualitätssicherung anzuwenden, ersetzen jedoch nicht die schriftliche Arbeitsdokumentation (Planung, Reflexion...).

Reflexionsfragen dienen als Diskussionsgrundlage und sind nicht einzeln schriftlich zu beantworten.






Es wurden Fragen zu den Kapiteln pädagogische Orientierung, Bildung und Kompetenzen, den Bildungsbereichen und Transitionen ausgeführt. Das Thema pädagogische Qualität bedarf einer anderen Form der Auseinandersetzung und wurde deshalb nicht mit Fragen ergänzt.

Die Reflexionsfragen bieten eine Auswahl an Fragestellungen, die von Ihnen ergänzt werden können. Die Reihung der Fragen stellt keine Wertung dar.

Folgende Aspekte sollen durch die Auseinandersetzung mit dem Bildungs-RahmenPlan unterstützt werden:

- Erschließen neuer Perspektiven
- Unterstützung bei der Erarbeitung von Themen
- Anregung für die Arbeit mit dem einzelnen Kind
- Intensivierung der Elternkooperation
- Impulse für die Gestaltung der räumlichen und materiellen Umgebung
- Hilfen bei situativen Anlässen im pädagogischen Alltag
- Ko-Konstruktion der Bildungsprozesse

Die Reflexionsfragen sind folgenden Schwerpunkten zugeordnet:

- Haltung und pädagogisches Handeln 
- Im Blickpunkt: 0-4 Jährige 
- Raum und Material 
- Erziehungspartnerschaft/Eltern 
- Fragen an Kinder bzw. Fragen aus der Perspektive des Kindes 

Besonders zu behandeln sind die Fragen, die direkt an die Kinder gerichtet sind. Die Fragestellungen sind dem Sprachgebrauch der Kinder anzupassen (Dialekt) und sollen auch von den Kindern beantwortet werden.

Literaturempfehlungen ergänzen den jeweiligen Bildungsbereich.

Die farbliche Kennzeichnung erleichtert Ihnen die entsprechende Zuordnung zu den Kapiteln des BildungsRahmenPlanes. Zukünftige Ergänzungen vom Referat für Kindergärten, Horte und Tagesbetreuung sollen ebenfalls der Mappe beigelegt werden.

Die Notizblätter können als Kopiervorlage verwendet werden.

3. Aufgaben der LeiterIn

Die LeiterIn trägt, im Sinne der Qualitätssicherung und auf Basis der gesetzlichen Bestimmungen, die Verantwortung bezüglich der Umsetzung des BildungsRahmenPlanes.

Sie hat dafür zu sorgen, dass in jeder Gruppe ein Exemplar vorhanden ist, die Inhalte den PädagogInnen bekannt sind und diese auch in der Praxis angewendet werden.

Empfehlungen für die Vertiefung und Auseinandersetzung mit den einzelnen Kapiteln:

- Festlegen einer oder mehrerer pädagogischen Besprechungen, in denen ausgewählte Reflexionsfragen im Team diskutiert werden
- Einzelne Reflexionsfragen sind Teil der regelmäßigen Dienstbesprechung und werden im Zuge dieser besprochen
- Klausur zur Auseinandersetzung mit dem Thema (kann als Fortbildung gewertet werden)
- Teamfortbildung mit externer Unterstützung
- Kooperation mit anderen Einrichtungen
- Sammelmappe für die erarbeiteten Schwerpunkte des BildungsRahmenPlanes der Einrichtung

Schriftliche Arbeitsdokumentation

Die Auseinandersetzung des Teams mit dem BildungsRahmenPlan ist schriftlich zu dokumentieren.

Auch Einrichtungen, die nicht mit der Variante C arbeiten, müssen die folgenden Punkte bei ihrer schriftlichen Arbeitsdokumentation berücksichtigen:



Arbeitsschwerpunkte

Vertiefende Auseinandersetzung mit dem BildungsRahmenPlan –

- ① Welches Thema wird gewählt?
- ① In welcher Form erfolgt die Auseinandersetzung? (Ergebnisprotokolle der Besprechungen einlegen!)



Jahresreflexion

Reflexion der vertiefenden Auseinandersetzung mit dem BildungsRahmenPlan:

- ① Was hat sich aufgrund der Auseinandersetzung mit dem BildungsRahmenPlan für die Kinder verändert?
- ① Was hat sich für die Eltern verändert?
- ① Was hat sich für die PädagogInnen und das Team verändert?
- ① Was hat sich in Bezug auf das Konzept verändert?
- ① Welche Änderungen gab es in Bezug auf das Material oder/und die Raumgestaltung?
- ① In welchem Bereich ist eine Weiterarbeit notwendig?
- ① Welche Fortbildungen wurden zum Thema BildungsRahmenPlan besucht?

Die Überprüfung der Umsetzung des BildungsRahmenPlanes erfolgt im Zuge der Inspektionen anhand der schriftlichen Arbeitsdokumentation und durch Beobachtung der praktischen Arbeit.

4. Aufgaben der gruppenführenden PädagogIn

Die PädagogIn muss mit dem Inhalt des BildungsRahmenPlanes vertraut sein und hat diesen in der Praxis umzusetzen.

Sie hat die Aufgabe, sich pro Jahr zumindest mit einem Bildungsbereich vertiefend zu beschäftigen. Dies kann im Zuge der Planung eines Projektes/ Schwerpunktes oder im Zuge der Jahresplanung für die Gruppe erfolgen.

Anregungen für die Auswahl der Bildungsbereiche:

- Ein Bildungsbereich passt zum Jahresthema, Schwerpunktthema oder zu einem Projekt
- Beobachtungen einzelner Kinder oder der Gruppe machen eine Auseinandersetzung notwendig
- Vorlieben oder Lernfelder der PädagogInnen
- Auftrag der LeiterIn
- Auftrag der InspektorIn

5. Aufgabe der TrägerInnen

Die TrägerInnen haben die Aufgabe, die Einrichtung bei der Umsetzung des BildungsRahmenPlanes zu unterstützen.

Wir empfehlen, dass für die pädagogische Auseinandersetzung mit dem BildungsRahmenPlan ein Zeitrahmen von 8 Stunden pro Jahr vom Rechtsträger dem gesamten Team für gemeinsame Besprechungen zur Verfügung gestellt wird. Ein Rechtsanspruch auf diese Zeit besteht nicht, daher müssen Sie dies vorher mit Ihrer TrägerIn absprechen.

6. Kooperationen

■ Eltern

Die Eltern sind über den BildungsRahmenPlan zu informieren.

Empfehlungen:

- Vorstellung im Rahmen eines Elternabends
- Die Eltern können Einsicht in den BildungsRahmenPlan nehmen
- Ergänzung der eigenen Homepage (Link zum BildungsRahmenPlan)
- Schriftliche Information in Elternbriefen, „Sprechende Wände“ ...
- Fotodokumentationen zum BildungsRahmenPlan

■ Schule

Im Zuge der Kooperation zwischen Kinderbetreuung und Schule ist der BildungsRahmenPlan für die Diskussion über einen gemeinsamen Bildungsbegriff als Grundlage zu sehen.

1. Pädagogische Orientierung

REFLEXIONSFRAGEN

1.1. Das Bild vom Kind und das Rollenverständnis der Pädagoginnen und Pädagogen

Ko-Konstruktion, Wertschätzung, Regeln, Beziehung, Partizipation, Kompetenzen

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Wodurch unterstützen wir die Neugierde, Spontaneität und den Wissensdurst der Kinder?
2. Wodurch ist erkennbar, dass Bildungsprozesse in unserer Einrichtung gemeinsam durch Kinder und Erwachsene (PädagogInnen, Eltern) gestaltet werden (Ko-Konstruktion)?
3. Durch welche Maßnahmen fördern wir das Klima der Wertschätzung und des Vertrauens
 - a. in der Beziehung mit Kindern?
 - b. im pädagogischen Alltag?
 - c. im Kontakt mit den Eltern?
 - d. in der Vorbildrolle des Teams?
4. Wie und von wem werden Regeln aufgestellt? Welche Regeln geben den Kindern wichtige Orientierung, welche sind verhandelbar und welche sind unnötig?
5. In welcher Balance stehen bei uns Bildungsangebote und selbstgesteuerte Lernprozesse?
6. Wie gelingt es uns, die Freude am entdeckenden Lernen zu fördern?
7. Bei welchen Aktivitäten und Handlungen erleben sich die Kinder als wertvoll, wichtig und unabhkömmlich?
8. Inwiefern beteiligen wir Kinder an der Planung und Gestaltung des Zusammenlebens?
9. Inwieweit deckt sich das Bild vom Kind, wie es in unserem pädagogischen Konzept enthalten ist, mit jenem aus dem BildungsRahmenPlan?
10. Welche Kompetenzen/Zusatzausbildungen/Fortbildungen einzelner KollegInnen
 - a. befassen sich mit der Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung?
 - b. helfen uns, Eltern als ErziehungspartnerInnen anzuerkennen und ihre Perspektive zu respektieren?
 - c. beziehen sich auf aktuelle Forschungsergebnisse aus Pädagogik, Psychologie, Soziologie und werden dementsprechend umgesetzt?
11. Durch welche Maßnahmen machen wir unsere Bildungsarbeit bei Eltern und in der Öffentlichkeit transparent?
12. Worin unterscheidet sich für uns „Beziehung“ von „Erziehung auf Augenhöhe“
 - a. wenn wir an Kinder denken?
 - b. wenn wir an Eltern und andere ErziehungspartnerInnen denken?

1. Pädagogische Orientierung

REFLEXIONSFRAGEN

13. Welche psychohygienischen Maßnahmen nehmen wir Anspruch (z.B. Supervision, Coaching, kollegiale Beratung)
14. Mit wem tauschen wir uns über emotionale Herausforderungen aus?

Im Blickpunkt

1. Hat jedes Kind eine vertraute und sichere Bindungs-/Bezugsperson in der Gruppe/Einrichtung?
2. Welches Rollenverständnis hilft uns, den Bedürfnissen der jüngeren Kinder gerecht zu werden?
3. Wie unterstützen wir Kinder, damit Sie auf ihren Entdeckungsreisen möglichst selbstständig Erfolgserlebnisse gewinnen?
4. Welche Kompetenzen von BezugserzieherInnen im Umgang mit jüngeren Kindern sind uns besonders wichtig?
5. Wie ermöglichen wir jüngeren Kindern größtmögliche Selbsttätigkeit?
6. Wie nehmen wir Rücksicht auf das Tempo (z.B. Sprache, Tagesablauf) der jüngeren Kinder?
7. Wie lassen wir jüngere Kinder bei der Gestaltung der vorbereiteten Umgebung (z.B. Raum, Material ...) mitbestimmen?
8. Welchen Stellenwert nehmen Bildungs- und Lerngeschichten in unserer Arbeit ein?
9. Welche Bedürfnisse/Erwartungen stehen bei Eltern jüngerer Kinder im Vordergrund?



Raum und Material

1. Welche Räume, Materialien und Spielbereiche spiegeln das momentane Interesse der Kinder?
2. Mit welchen Gestaltungen ermöglichen wir in unserem Außen- und Innenbereich ein anregendes und ganzheitliches Lernumfeld?
3. Wo können die Kinder bei uns ihr Explorationsbedürfnis befriedigen?
4. Wie kommen wir dem Bedürfnis nach Sicherheit und dem Wunsch nach Exploration in der Gestaltung der Räume nach?
5. Wie gestalten wir Spielbereiche und präsentieren Bildungsmaterialien, um die Kinder zum eigenständigen Tun anzuregen?



Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Wodurch erkennen Eltern, dass sie als ExpertInnen ihrer Kinder geachtet und wertgeschätzt werden?
2. Wie zeigen wir den Eltern, dass wir an einer gemeinsamen Erziehung mit Respekt interessiert sind?
3. Wodurch unterscheidet sich für uns herkömmliche „Elternarbeit“ von einer zeitgemäßen Erziehungspartnerschaft?
4. Wie wird bei uns Erziehungspartnerschaft in der Eingewöhnungszeit sichtbar?
5. Welche Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitarbeit haben Eltern in unserer Einrichtung?



1. Pädagogische Orientierung

REFLEXIONSFRAGEN

6. Wie gestalten wir Einzel- und Gruppengespräche? Wohin vermitteln wir Eltern, wenn sie rechtliche, finanzielle oder psychosoziale Unterstützung brauchen?

Fragen aus der Perspektive des Kindes

1. Kennst du meine Interessen? Auf welche Art und Weise bringst du meinen Interessen und Fähigkeiten Wertschätzung entgegen?
2. Gibst du mir Gelegenheit und ermunterst mich, mich in etwas zu vertiefen?
3. Lässt du mich meine Umwelt erkunden? Auf welche Art und Weise trägst du dazu bei, mich meine eigenen Lösungswege finden zu lassen?
4. Hörst und siehst du mir zu? Wie sprichst du mich an? Wie tauscht du dich mit mir aus?
5. Auf welche Art und Weise unterstützt du meine Bemühungen, Teil der Gruppe zu sein? Nimmst du wahr, wie wir miteinander und voneinander lernen?
6. Auf welche Art und Weise berücksichtigst du meine alltäglichen Bedürfnisse?
7. Hilfst du meinen Eltern zu verstehen, was wir in der Gruppe machen, auch wenn ich nicht davon erzählen mag?



[Neuß, N.: Bildungs- und Lerngeschichten. DJI Verlag Das Netz 2009 (S.104 f.)]

Literaturempfehlungen

Fried, L.: Das wissbegierige Kind: Neue Perspektiven in der Früh- und Elementarpädagogik. Juventa 2008.

Friedrich, H.: Beziehungen zu Kindern gestalten. Cornelson Scriptor 2008.

Largo, R.: Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. (18. Auflage) Piper 2009.

Remsperger, R.: Kindergarten heute spezial. Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern. Herder 2008.

Schäfer, G.E.: Bildung beginnt mit der Geburt. Cornelson Scriptor 2005.

Tietze, W., Viernickel, S. (Hrsg.): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Cornelsen 2007.

Viernickel, S., Völkel, P.: Beobachten und Dokumentieren im Pädagogischen Alltag. Herder 2009.

1. Pädagogische Orientierung

REFLEXIONSFRAGEN

1.2. Prinzipien für Bildungsprozesse

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen, Individualisierung, Differenzierung, Empowerment, Lebensweltorientierung, Inklusion, Sachrichtigkeit, Diversität, Geschlechtssensibilität, Partizipation, Transparenz, Bildungspartnerschaft

Haltung und pädagogisches Handeln

1. Welche didaktischen Prinzipien erachten wir für unsere Einrichtung als besonders relevant?
2. Mit welchen Prinzipien unterstützen wir die Freude am Lernen?
3. Bei welchen Aktivitäten fördern wir, dass die Kinder mit Kopf (kognitiv), Herz (emotional) und Hand (motorisch) zugleich lernen?
4. Durch welche Form der Beobachtung und Dokumentation werden die individuellen Lernvoraussetzungen jedes Kindes festgestellt? Inwiefern ist dies unsere Planungsgrundlage?
5. Nach welchen Kriterien und Interessen bilden wir Teil- und Kleingruppen?
6. Welche Stärken und Ressourcen von Erwachsenen und Kindern nehmen wir wahr und wie beeinflusst das unser Handeln?
7. Wissen alle PädagogInnen über den Lebenshintergrund (Familie, Herkunft, Vorerfahrungen) der ihnen anvertrauten Kinder Bescheid? Wie wird dies in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt?
8. Wie zeigen wir den Kindern, dass sie in unserer Einrichtung mit ihren individuellen Bedürfnissen willkommen und integriert sind?
9. Welche Einstellungen unterstützen uns, Verschiedenartigkeit (z.B. soziale Herkunft, Kultur, Hautfarbe ...) zu akzeptieren und als natürlich anzuerkennen?
10. Wie gut gelingt es uns, „geschlechtstypisches“ Verhalten von Mädchen und Buben kritisch zu hinterfragen und unsere Sprache gendergerecht einzusetzen?
11. Wofür dürfen und können Kinder je nach Entwicklungsstand Verantwortung übernehmen?
12. In welcher Form können Kinder im Alltag und bezüglich ihrer nächsten Lernschritte mitentscheiden und demokratische Werte kennenlernen? Inwieweit werden Kinder über Inhalte und Vorhaben informiert? Wie durchschaubar ist die Bildungsarbeit für Eltern, Träger und Öffentlichkeit?
13. Mit welchen Einrichtungen und ExpertInnen (SonderkindergartenpädagogInnen, FrühförderInnen, TherapeutInnen, ...) halten wir regelmäßig Kontakt? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?



1. Pädagogische Orientierung

REFLEXIONSFRAGEN

Im Blickpunkt



1. Welche didaktischen Prinzipien sind für die jüngeren Kinder in unserer Einrichtung zu ergänzen?
2. Welchen Stellenwert räumen wir dem Lernen durch Wiederholung ein?
3. Wo können jüngere Kinder ihre eigenen „Spuren“ hinterlassen?
4. Wodurch vermitteln wir den Kindern, dass das Tun wesentlicher ist als das Produkt/Ergebnis?
5. Wie gestalten wir die erhöhte Präsenz und aktive Teilnahme der PädagogIn während der Spielzeit?
6. „Die konkrete Arbeit mit den Unter-Dreijährigen ist für die einzelne ErzieherIn wesentlich körperbezogener, emotionaler, bindender, zeitintensiver und - im wörtlichen Sinn - bodennäher als mit älteren Kindern.“ (Ostermayer, E. 2007) – Was halten wir von dieser Aussage?

Raum und Material



1. Welche Adaptionen für Kinder mit Beeinträchtigungen müssen geschaffen werden, damit alle an einer Aktivität teilnehmen können?
2. Gibt es Spielbereiche, die vorwiegend von Mädchen/Buben bespielt werden und deren Materialien erweitert werden sollten?
3. Welche Spielbereiche dürfen Kinder selbst gestalten?
4. Welche Orte/Entdeckungsräume im Umkreis bieten sich zum Erkunden an?
5. In welchen Räumlichkeiten können in Ruhe und ungestört Gespräche mit Eltern/ExpertInnen/TrägerInnen/KooperationspartnerInnen geführt werden?

Erziehungspartnerschaft/Eltern



1. Wobei können Familien das Bildungsgeschehen mitgestalten?
2. Gelingt es, Ziele für Kinder gemeinsam mit Eltern zu vereinbaren und echtes Interesse an der Zusammenarbeit zu zeigen?
3. Wie lassen wir Eltern erkennen, dass wir ihrer Erziehungskompetenz vertrauen und sie als ExpertInnen für ihr Kind sehen?
4. Welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es für Eltern in unserer Einrichtung (z.B. Jahreskreisgestaltung, ExpertInnenwissen, Ausgänge, Entwicklungsgespräche, Raumgestaltung ...)?
5. Welche der didaktischen Prinzipien bereiten wir für Eltern so auf, dass sie anschaulich, konkret und nachvollziehbar auch für die Umsetzung zu Hause Anwendung finden können?

1. Pädagogische Orientierung

REFLEXIONSFRAGEN

Fragen aus der Perspektive des Kindes

1. Gelten für mich in jedem Fall und immer die gleichen Regeln wie für alle?
2. Sagst du mir, was du für mich und die anderen planst und wie gehst du mit meinen Ideen und Vorschlägen um?
3. Kann ich darauf vertrauen, dass ich mit meinen FreundInnen zusammen sein kann?
4. Wie gehst du auf mich ein, wenn ich dir was erzähle?
5. Sprichst du mit meinen Eltern wertschätzend über mich?
6. Wann fragst du mich danach, wie es mir geht?
7. Sprichst du mich mit der weiblichen Form an oder jener von Buben (z.B. JedeR holt sich einen Sessel)?
8. Wie unterstützt du mich, wenn mich andere ausschließen und ich keinen Kontakt finde?



Literaturempfehlungen

Bäck, G., Hajszan, M., Bayer-Chisté, N.: Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik. G&G Verlag 2008.

Groot-Wilken, B., Warda, L.: Entwicklungsgespräche in Kindergarten und KiTa. Herder 2007.

Hartmann, S., Hohl, G., Renk, P., Scherer, P., Walker, U.: Gemeinsam für das Kind – Erziehungspartnerschaft und Elternbildung im Kindergarten. Verlag Das Netz 2008.

Kolthoff, M.: Gesprächskultur mit Kindern. Klein & groß. Beltz 2006.

Laewen, H., Andres, B. (Hrsg.): Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Beltz 2002.

Ostermayer, E.: Kompetenz konkret. Kleinstkinder achtsam begleiten. Herder 2010.

Ostermayer, E.: Unter drei – mit dabei: Wege zu einem qualifizierten Betreuungsangebot in der Kita. (2. Auflage) Don Bosco Verlag 2007.

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

2.1. Bildung

Selbstbestimmung, Partizipation, Verantwortung, Lernen und Spiel

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Sind wir uns darüber einig, dass Kinder genügend freie Spielzeit haben?
2. Wie gestalten wir die freie Spielzeit, sodass sie dem Kind als Quelle für Lernmotivation dient?
3. Wodurch unterstützen wir die Neugier und Selbsttätigkeit der Kinder?
4. Bieten wir den Kindern ausreichend Möglichkeiten für Bewegungs- und Sinneserfahrungen?
5. Wodurch versuchen wir allen Kindern von 0-6 Jahren in Bezug auf ihren Anspruch auf Selbstbestimmung gerecht zu werden?
6. Wissen wir über die Begabungen und Talente jedes einzelnen Kindes Bescheid und greifen wir diese in unserer Planung auf?
7. Welche verbindlichen Vereinbarungen treffen wir in unserem Team bezüglich der Selbstbestimmung von Kindern? Was dürfen sie wirklich selbst bestimmen?
8. Wie viel Verantwortung können wir den Kindern zumuten?
9. Wie viel Entscheidungsfreiheit in der Gestaltung des Jahreskreises haben bei uns die Kinder?
10. Wie reagieren wir, wenn Kinder wirklich selbst über sich bestimmen und diese Entscheidung nicht in unseren Tagesablauf passt?
11. Wie oft unterbrechen wir das konzentrierte intensive Spiel der Kinder zugunsten anderer Aktivitäten?
12. Woran erkennen wir,
 - a. dass Kinder interessiert und engagiert sind?
 - b. dass Kinder konstruktiv mit Herausforderungen umgehen?
 - c. dass Kinder intensiv spielen oder sich „nur beschäftigen“?
13. In welchen Situationen sind wir nachahmenswerte Vorbilder für die Kinder (Lernen am Modell)?
14. Wodurch unterstützen wir die „Spielfähigkeit“ (intrinsische Motivation, Spielfreude) der Kinder?
15. Welche gruppenspezifischen Maßnahmen fördern das Wir-Gefühl und die Solidarität der Kinder untereinander?

Im Blickpunkt



1. Welche Materialien eignen sich zum Funktionsspiel und dürfen berührt, entdeckt und in den Mund genommen werden?
2. Wodurch unterstützen wir das sensomotorische Spiel der jüngeren Kinder?
3. Dürfen die Kinder in der Einrichtung mit Essen spielen bzw. spielend essen?
4. Wodurch fördern wir die tätigkeitsbezogene Wahrnehmung?

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

5. Welche Impulse zur Unterstützung von Denkopoperationen bieten wir an?
6. Wodurch wird für uns erkennbar, wann der geeignete Zeitpunkt für den erstmaligen Einsatz von Angeboten gegeben erscheint?
7. Welche Darbietungen der PädagogInnen sprechen die Kinder emotional an und motivieren, selbst tätig zu werden?
8. Wie nützen wir Möglichkeiten im Tagesablauf, Handlungen wie Herausuchen, Sortieren und Zuordnen von den Kindern ausüben zu lassen?

Raum und Material



1. Welche Materialien unserer Einrichtung sind vielseitig einsetzbar und vor allem für das Symbolspiel geeignet?
2. In welchen Räumen/Bereichen sind die Kinder aufgefordert,
 - a. selbst über Regeln und Spielinhalte zu bestimmen und
 - b. Verantwortung zu übernehmen?
3. In welchen Bereichen können die Kinder in eine Fantasiewelt eintauchen, ohne gestört zu werden?
4. Welche Regelspiele verzichten auf Gewinner-Verlierer-Lösungen?
5. Wo ist bei uns entdeckendes Lernen, wo sich Kinder selbsttätig neues Wissen aneignen, möglich?
6. Ist es ausdrücklich gestattet, Spielmaterial vielseitig und auch entgegen dessen Funktion zu verwenden?
7. Inwieweit ist es erforderlich, dass jedes Kind einen eigenen Stuhl hat bzw. alle zugleich Platz am Tisch finden müssen?

Erziehungspartnerschaft/Eltern



1. In welcher Form können Eltern mitentscheiden, welcher Lernschritt für ihr Kind als nächster entwicklungsgemäß erscheint?
2. Bei welchen Überlegungen und Entscheidungen könnten wir Eltern verstärkt mit einbeziehen?
3. Wodurch unterstützen wir Eltern, ihre Kinder spielen zu lassen und sie nicht kontinuierlich beschäftigen zu müssen oder abzulenken?
4. Wie wird die Lernform Spiel (insbesondere Funktions-, Gestaltungs- und Symbolspiel) für Eltern nachvollziehbar und transparent gemacht?

Fragen aus der Perspektive des Kindes



1. Gibst du mir genügend Gelegenheit, damit ich intensiv spielen und am nächsten Tag weitermachen kann?
2. Welche Signale gibst du mir, damit ich weiß, dass ich noch Zeit zum fertig Spielen habe?
3. Wie hilfst du mir, mich noch neugieriger zu machen, als ich schon bin?
4. Was darf ich alles ohne deine Hilfe machen (z.B. essen, werken)?
5. Darf ich meinem Bewegungsbedürfnis nachgehen, wenn mir danach ist?
6. Schaust du mir zu, wenn ich dir zeigen möchte, was ich schon kann?

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

Literaturempfehlungen

Bostelmann, A., Fink, M.: Pädagogische Prozesse im Kindergarten – Planung, Umsetzung, Evaluation. Cornelsen 2007.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Bildungs- und Lerngeschichten – Entwicklungstheoretische Hintergründe. Bildungs- und Lerngeschichten spezial. Verlag Das Netz 2009.

Kasten, H.: 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Beltz 2005.

Neuß, N., Dunker, I., Lieber, G., Uhlig, B. (Hrsg.): Bildung in der Kindheit. Das Handbuch zum Lernen in Kindergarten und Grundschule. Kallmeyer 2009.

Weber, C: Spielen und Lernen mit 0- bis 3-Jährigen. Beltz 2004.

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

2.2. Kompetenzen

Selbstkompetenz oder personale Kompetenz, Sozialkompetenz oder sozialkommunikative Kompetenz, Sachkompetenz, lernmethodische Kompetenz, Metakompetenz

Haltung und pädagogisches Handeln

1. Wie gut kennen wir unsere eigenen Stärken, Ressourcen und Lernfelder und wie setzen wir diese um?
2. Über welche Kompetenzen verfügen einzelne KollegInnen und wie können sie diese einbringen?
3. Welche Modelle zur Konfliktlösung erleben die Kinder bei uns Erwachsenen?
4. Die Förderung welcher Kompetenzbereiche erscheint für unsere Einrichtung besonders relevant?
5. Wo wird in unserer Planung die Orientierung am Kompetenzmodell sichtbar?



Selbstkompetenz oder personale Kompetenz

6. Wann erleben die Kinder, dass ihre Eigeninitiative erwünscht ist, und dass sich daraus weitere Planungsschritte ergeben?
7. Wobei können sich Kinder als erfolgreich und wirksam erleben?
8. Wie sichern wir die Förderung der Selbstständigkeit im Alltag?
9. Bei welchen Aktionen können die Kinder die Fähigkeit, für sich selbst verantwortlich zu handeln, erproben?
10. In welchen Situationen muten wir den Kindern eine aktive Auseinandersetzung mit Problemsituationen zu? (Resilienzförderung)
11. Welche unserer Maßnahmen stärken das Selbstwertgefühl und helfen den Kindern, ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln?

Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz

12. Wie ist die Stellung der Kinder untereinander in der Gruppe – welchen Positionen schenken wir Beachtung?
13. Welche unserer Projekte und Aktivitäten erfordern ein hohes Maß an Kooperationsfähigkeit?
14. Wie fördern wir es, dass sich Kinder konstruktiv mit Regeln auseinandersetzen und diese gegebenenfalls adaptieren?
15. Wodurch unterstützen wir die Kinder dabei ihre Emotionen auszudrücken?
16. Durch welche Maßnahmen unterstützen wir eine emotionale Perspektivenübernahme der Kinder, um Mitgefühl und Empathie erlebbar zu machen?
17. Welche Situationen im Alltag werden bewusst für kommunikative Prozesse (z.B. Dialoge, Diskussionen) genutzt?

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

Sachkompetenz

18. Wie fördern wir die Urteils- und Handlungsfähigkeit der Kinder?
19. Wie geben wir den Kindern die Möglichkeit, „Warum-Weshalb-Wozu-Fragen“ zu stellen und nach Lösungen zu suchen?
20. Gibt es Zeit und Raum zur Förderung der Fantasie und Lust an gedanklichen Entwürfen?
21. Mit welchen Sachthemen helfen wir den Kindern, im Alltag besser zurechtzukommen?
22. Welche Unterstützungsmaßnahmen bieten wir, damit die Kinder ihre eigenen Ideen planen und umsetzen können?
23. Inwiefern tragen unsere Fördermaßnahmen zur Fähigkeit zum divergenten Denken bei?

Lernmethodische Kompetenz

24. Gibt es kindgerechte Dokumentationsformen, die das Bewusstsein für die eigenen Lernprozesse beinhalten?
25. Haben die Kinder Gelegenheit, ihre eigene Entwicklung anhand von Dokumentationen zu erfassen?
26. Durch welches ErzieherInnenverhalten werden förderliche Lernstrategien einzelner Kinder unterstützt?
27. Wie denken wir mit Kindern über Lösungswege und mögliche Alternativen nach?

Metakompetenz

28. Wie unterstützen wir Kinder, sich Wissen über sich selbst anzueignen?
29. Wann und wie leiten wir Kinder zum „Nachdenken“ über ihr Können und ihre Lernstrategien an (Bildungs- und Lerngeschichten)?
30. Welche Aktivitäten und Aktionen fördern die Fähigkeit, eigene Kompetenzen einzuschätzen?

Im Blickpunkt

1. Welche zu erwerbenden Kompetenzen stehen im Mittelpunkt bei jüngeren Kindern?
2. Wie viel Spielraum haben jüngere Kinder zum Entdecken und Experimentieren mit dem eigenen Körper und den körpernahen Sinnen?
3. Welche Schwerpunkte in Bezug auf Bildung – Lernen – Spiel – Kompetenzen sind im Konzept explizit erwähnt?
4. Was tun wir dafür, dass jüngere Kinder sozial herausfordernde Situationen mit anderen gut bewältigen können?



Raum und Material

1. Wie gestalten wir eine „vorbereitete Umgebung“, die Zugänge zu Wissen und neuen Erfahrungen in allen Bereichen ermöglicht?
2. Mit welchen Mitteln und Gestaltungsmöglichkeiten sichern wir das Lernen durch Selbstkontrolle?



2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

3. Wo werden Lernfortschritte für Kinder sichtbar aufgezeichnet und für Kinder frei zugänglich aufbewahrt?
4. Welche Materialsammlungen zum Thema Selbstwertgefühl und Problemlösungsstrategien helfen uns, die Selbstkompetenz der Kinder zu fördern?

Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Zu welchen Gelegenheiten wird mit den Eltern über die Kompetenzen ihres Kindes gesprochen?
2. Wie wird die Entwicklung und Förderung von Kompetenzen den Eltern anschaulich und gut nachvollziehbar vermittelt?
3. Welche Beobachtungen können die Eltern zu Hause in Bezug auf die Kompetenzen ihres Kindes machen und der Einrichtung rückmelden?
4. Wie lassen wir Eltern miterleben, wie bedeutsam Alltagskompetenzen für ihre Kinder sind?



Fragen aus der Perspektive des Kindes

1. Woran erkennst du, dass ich interessiert bin und mehr über etwas wissen möchte? Wie gehst du damit um?
2. Wie viel Einschätzung bei Gefahren traust du mir zu (z.B. Streichhölzer anzünden, Baum klettern, hoch springen ...)?
3. Darf ich so lange bei einer Sache verweilen, solange sie mich interessiert?
4. Wodurch hilfst du mir, nicht zu viel warten und sitzen zu müssen?
5. Wie unterstützt du mich dabei, nicht als VerliererIn bei Spielen hervorzugehen?
6. Wie kann ich mit allen Kindern der Gruppe in Kontakt kommen?
7. Wie und wodurch kann ich erkennen, was ich in der Kindergruppe bereits alles gelernt habe?



Literaturempfehlungen

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Guck mal! Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren. Bertelsmann 2005.

Gisbert, K.: Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Beltz 2004.

Grace, C., Shores, E.: Das Portfolio-Buch für Kindergarten und Grundschule. Verlag an der Ruhr 2005.

Haugh-Schnabel, G., Bensel, J.: Kindergarten heute kompakt. Kinder unter drei – ihre Entwicklung verstehen und begleiten. Verlag Herder 2010.

Knauff, T., Lutz, B., Felcht, I.-C.: Kinder suchen Sinn, Wahrheit und Glück. Was kann eine gegenwartsorientierte Pädagogik bieten? Cornelson Scriptor 2009.

Kolthoff, M.: Gesprächskultur mit Kindern. Klein & groß. Beltz 2006.

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

2.3. Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

Räume, Bildungsmittel, Spiel, Bildungsangebote, Zeit und Muße, Atmosphäre

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Was verstehen wir unter einer „dynamischen“ Umgebung für Kinder?
2. Wie breit gestreut ist unser Angebot an Bildungsmitteln für
 - a. Experimentier-, Bau- und Konstruktionsspiel?
 - b. Symbol- und Rollenspiel?
 - c. regelgebundene Spiele?
 - d. Bewegungsspiele?
 - e. strukturierte und unstrukturierte Materialien zum Gestalten, Musizieren, Literacy, naturwissenschaftliches Experimentieren, Forschen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten?
3. Haben die Kinder jederzeit freie Wahl bezüglich Spielmaterialien, SpielpartnerInnen sowie Spielaktivitäten?
4. Inwiefern knüpfen unsere Bildungsangebote an den individuellen Erfahrungen der Kinder an?
5. Wie regen die Bildungsangebote soziale Beziehungen an und erleichtern das Äußern der eigenen Wünsche und Interessen?
6. Wann und wie wird den Kindern in unserer Einrichtung ausreichend Zeit und Muße gewährt, um eigene kreative Ideen zu entwickeln und ein motivierendes Glücksgefühl (Flowzustand) entstehen zu lassen?
7. Wie vermeiden wir Stress und Unruhe durch abgebrochene Aktivitäten?
8. Wie sind Essenssituationen in den Tages- und Spielrhythmus integriert?
9. Wie oft müssen Kinder ihre Aktivität zugunsten der Planung abbrechen?
10. Wie zufrieden sind wir mit unserem Arbeitstempo (genügend Zeit zum Trinken, Balance zwischen Aktivität – Langsamkeit – Ruhe – raschem Handeln)?
11. Wie definieren wir eine gute Lern- und Spielatmosphäre?

Im Blickpunkt



1. Wo gibt es weiche Bodenbeläge, die sich zum Liegen oder Krabbeln eignen, wo sind feste Beläge zum Spielen vorzufinden?
2. Welche Bildungsmittel eignen sich besonders für Kinder von 0-2 Jahren und sind frei zugänglich aufbewahrt?
3. Sind unsere Räume so gestaltet, dass sie den Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung entgegenkommen?
4. Welche Bedingungen schaffen wir zur Unterstützung der Sicherheit und Prävention von Unfällen?
5. Gibt es eine Möglichkeit, um im Innenbereich zu schaukeln?

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

Raum und Material im Innenbereich



1. In welchen Räumen/Bereichen können die Kinder ohne zu fragen umgestalten?
2. Welche Räume haben Werkstattcharakter?
3. Wie erreichen wir eine flexible Nutzung der Räume?
4. Welche Einrichtungsgegenstände sind vielseitig veränderbar und zum Spielen in vielen Varianten geeignet?
5. Welche Räume bieten Platz zum Erholen?
6. Wo gibt es nicht jederzeit einsehbare Rückzugsmöglichkeiten?
7. Wie sind Bereiche mit Ruhecharakter von jenen mit verstärkter Lärm-entwicklung getrennt?
8. Steht jeder Gruppe mindestens ein Raum zur Verfügung, in dem groß-räumige Bewegungen, Klettern, Springen, Laufen, Tanz möglich sind?
9. Welche zusätzlichen Räumlichkeiten aus der Umgebung können als Spielbereiche genützt werden?
10. Wie „gesund“ sind unsere Sitzmöglichkeiten in der Gruppe?
11. Wie sind Räume für Elternkontakte gestaltet?
12. In welchen Räumen fühlen sich einzelne MitarbeiterInnen besonders wohl?
13. Wie aktuell sind die Bildungsmittel aus unserer Bibliothek?

Raum und Material im Außenbereich



1. Verfügt die Einrichtung über ein eigenes Außengelände in ausreichender Größe, das von allen Kindern täglich genutzt werden kann?
2. Wie gestaltet sich jener Spielbereich, welcher für Kleinst- und jüngere Kinder speziell ausgestattet ist?
3. Gibt es Versteckmöglichkeiten, Spiele mit Wasser und Sand, Rutsch- und Klettermöglichkeiten, Schaukeln verschiedener Höhe sowie eine Matschanlage?
4. Inwiefern eignet sich das Außengelände zum Anlegen von Beeten und Gartenarbeiten mit Kindern?

Erziehungspartnerschaft/Eltern



1. Wodurch erkennen Eltern, dass wir bemüht sind, eine angenehmes Spiel- und Lernklima herzustellen?
2. Wie sind die Räumlichkeiten für Eltern gestaltet – wo können sie sich treffen und unterhalten?
3. Wo können die Eltern beim Abholen der Kinder im Garten noch verweilen und ihr Kind beim Fertigspielen beobachten?
4. Ist der Raum für Eltern- und Fachgespräche so gestaltet, dass er einladend wirkt und keine Hierarchie (z.B. unterschiedliche Sesselhöhen, Schreibtisch) die Gesprächsatmosphäre hindert?
5. Wodurch unterstützen wir die Eltern, jederzeit Ersatzkleidung für den Innen- und Außenspielbereich in der Einrichtung vorrätig zu haben?

2. Bildung und Kompetenzen

REFLEXIONSFRAGEN

Fragen aus der Perspektive des Kindes

1. Darf ich tagsüber frei den Garten benutzen, wenn ich frische Luft brauche?
2. Wie sorgst du dafür, dass ich manchmal laut sein darf und dann wieder Stille brauche?
3. Wie stehst du dazu, wenn ich mir Waffen baue und schieße?
4. Darf ich essen, wenn ich Hunger habe?
5. Wie entscheidest du, ob noch ein Kind in einen Bereich darf oder wann kann ich das entscheiden?
6. Wodurch hilfst du mir, Spielbereiche zu nutzen, in die ich sonst kaum gehe?
7. Kann ich mich auf dich verlassen, wenn du Versprechungen machst?
8. Woran erkenne ich, was erlaubt ist, ohne fragen zu müssen?



Literaturempfehlungen

Beck van der, A.: Bildungsräume für Kinder von drei bis sechs. Verlag Das Netz 2010.

Bethke, Ch., Schreiner, S. A.: Die Jüngsten kommen. Kinder unter drei in Kindertageseinrichtungen. Verlag Das Netz 2009.

Crowter, I.: Im Kindergarten kreativ und effektiv lernen – auf die Umgebung kommt es an. Beltz 2005.

Knauf, T.: Handbuch Pädagogische Ansätze. Praxisorientierte Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Scriptor 2007.

Viernickel, S. (Hrsg.): Beobachtung und Erziehungspartnerschaft. Cornelsen 2009.

Völkl, B., Viernickel, S. (Hrsg.): Qualität für die Kleinsten. Entwicklung und Sicherung von Standards in Kinderkrippen. Bildungsverlag EINS 2009.

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

3.1. Emotionen und soziale Beziehungen

Identität, Vertrauen und Wohlbefinden, Kooperation und Konfliktkultur

Haltung und pädagogisches Handeln

1. Wodurch stärke ich als PädagogIn das Selbstwertgefühl der Kinder?
2. Woran erkenne ich, ob sich die Kinder emotional sicher in der Gruppe fühlen?
3. Wie unterstütze ich die Kinder, zu einer für sie zufriedenstellenden Konfliktlösung zu kommen?
4. In welchen Situationen lösen die Kinder selbstständig und ohne mein Zutun Streitigkeiten?
5. Welche Ausscheidespiele wandle ich zugunsten von Kooperationsspielen um?
6. Welche Aktivitäten setze ich, um Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Gefühle auszudrücken?
7. Wie reagiere ich auf Kontaktwünsche einzelner Kinder?
8. Wie motiviere ich vor allem die Buben, ihre Gefühle auszudrücken?
9. Welche Unterstützung biete ich sozial unsicheren Kindern an?
10. Wie halte ich Kontakt zu stillen, zurückgezogenen oder lauten, extrovertierten Kindern?
11. Wie erfahren die Kinder, dass sie auch dann angenommen und respektiert werden, wenn sie gegen Regeln verstoßen oder ihr Verhalten unangebracht war?
12. Wodurch rege ich Mädchen und Buben an, sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen und diese gegebenenfalls zu hinterfragen?
13. Wie motiviere ich Kinder, die Abgrenzungswünsche anderer Kinder zu respektieren?
14. Wie gehe ich mit Randpositionen (z.B. Außenseiter, Abgelehnter, Star) um?
15. Bei welchen Konflikten können die Kinder auf meine Hilfe verzichten?
16. Bei welchen Aktivitäten können die Kinder ihren Körper positiv erleben?
17. Woran erkennen die Kinder, dass ich ihnen die Zuneigung und Unterstützung auch dann nicht verwehre, wenn sie gegen Regeln verstoßen?



Im Blickpunkt

1. Welche abgetrennten Spielbereiche vermitteln den Kindern Geborgenheit und Schutz?
2. Welche Materialien, um die sich Konflikte häufen, müssen ergänzt bzw. erweitert werden?
3. Bei welchen Aktivitäten sind die Kinder zärtlich zu einander?



3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

4. Wie reagiere ich darauf, wenn Kinder mit Interesse und Lust ihren Körper erkunden (z.B. streicheln der Haut, manschen beim Essen, betrachten im Spiegel)
5. Inwiefern stelle ich in der Situation der Körperpflege (beim Wickeln) eine intime Atmosphäre her?
6. Welche individuellen Abwehrsignale (Unlustbekundungen) habe ich zu interpretieren gelernt?
7. Wie unterstütze ich Kinder, die lange weinen?
8. Durch welche körpersprachlichen Signale zeige ich den Kindern, dass sie sich angenommen fühlen können?
9. Auf welche nichtsprachlichen Kontaktsignale der Kinder reagiere ich besonders?
10. Welche Rituale des Tröstens, der Versöhnung, Entschuldigung und Verabschiedung lebe ich vor?
11. Inwiefern gelingt es, Verhaltensweisen wie Beißen, Kratzen oder Ziehen an den Haaren als entwicklungsbedingt wahrzunehmen? Wie gehe ich damit um?
12. Inwiefern unterstütze ich die Freiwilligkeit beim Essen und Schlafen?

Raum und Material

1. Welche Rückzugsmöglichkeiten nutzen die Kinder besonders?
2. Welche Materialien in der Gruppe bieten die Möglichkeit
 - a. zur Selbstkontrolle?
 - b. zu Kooperation?
3. Welche Räume und Materialien eignen sich für Kampf- und Tobespiele?
4. Wo und mithilfe welcher Materialien können Konflikte in Ruhe besprochen werden (z.B. Streitteppich, Smileys, Gefühlswürfel, Kinderkonferenz, Bilderbücher...)?
5. Welche Materialien beschäftigen sich mit dem „Nein-Sagen-Dürfen“ sowie mit Themen der Geschlechterrollenidentität, Sexualität und Geburt?
6. Woran ist erkennbar, in welchen Räumen sich die Kinder besonders wohl fühlen?



Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Woran bemerken Eltern und KollegInnen meine Wertschätzung ihnen gegenüber?
2. Was fällt mir beim Begrüßen und Verabschieden hinsichtlich emotionaler Wärme besonders auf?
3. In welchem Bereich können sich die Eltern kurz niederlassen und in der Einrichtung gemütlich verweilen?
4. Fallen mir Konflikte zwischen Erwachsenen und Kindern auf, die ich ansprechen sollte?



3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

Fragen an Kinder

1. Mit welchen Menschen in unserem Haus bist du gern zusammen?
2. Wo kannst du dich bei uns im Haus gut verstecken?
3. Was machst du, wenn dich jemand besonders ärgert?
4. Was kannst du besonders gut und was würdest du gerne können?
5. Welchem Platz findest du besonders gemütlich?



Literaturempfehlungen

Faller, K., Faller, S.: Kinder können Konflikte klären. Mediation und soziale Frühförderung im Kindergarten – ein Trainingsbuch. Ökotopia-Verlag 2002.

Kain, W., Bukovics, M., Edtinger, B., Reithmayr, S., Scharf, M.: KLIK – Konflikte lösen im Kindergarten. Ein praxiserprobtes Trainingsprogramm zur Konfliktbewältigung für Kinder von 5-7 Jahren. Beltz 2006.

Karsten, H.: Soziale Kompetenz. Entwicklungspsychologische Grundlagen und frühpädagogische Konsequenzen. Cornelsen 2008.

Pfeffer, S., Göppner-Pfeffer, M.: Ich achte gern auf mich und dich. Persönlichkeit entwickeln, Gemeinschaft leben. Herder 2007.

3.2 Ethik und Gesellschaft

Werte, Diversität, Inklusion, Partizipation und Demokratie

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Wie vermittele ich den Kindern Werte, die mir wichtig sind?
2. Welche existenziellen Fragen sind bei unseren Kindern besonders relevant (z.B. Was passiert, wenn jemand stirbt? Was ist der Himmel? Sind Bäume Lebewesen?)
3. Wodurch zeigt sich meine Wertschätzung gegenüber der Herkunft, Kultur und Sprache des Kindes?
4. Welche interkulturellen und mehrsprachigen Angebote sind eine Bereicherung für die Kinder?
5. Wodurch unterstütze ich Kinder, sich aktiv an der Planung von Vorhaben (Projekten, Themen ...) zu beteiligen?
6. Welche Fragen stelle ich, um herauszufinden, was die Kinder interessiert?
7. Wobei lasse ich die Kinder nicht mitentscheiden?
8. Welche Aktivitäten biete ich an, die ein gemeinsames Lernen an einem Gegenstand ermöglichen und an denen sich trotzdem jedes Kind individuell mit seinem Entwicklungstempo beteiligen kann?
9. Welche Möglichkeiten finde ich, dass sich Interessen und Kompetenzen von Kindern unterschiedlicher Kultur ergänzen?
10. Wie unterstütze ich den Mut der Kinder, individuelle Entscheidungen durchzusetzen?
11. Inwiefern werden Buben und Mädchen gleichermaßen ermutigt, sich an Gesprächen, Planungen, Entscheidungen, Aktivitäten etc. zu beteiligen und sich in der Gestaltung des Gruppenalltags einzubringen?
12. Inwiefern wird der Grundsatz der Gleichbehandlung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung in unserer Einrichtung umgesetzt?
13. Wodurch unterstütze ich Kontakte und Freundschaften von Kindern unterschiedlicher kultureller Hintergründe?
14. Wie gut gelingt es, im Beisein der Kinder nicht über sie und deren Eltern zu sprechen?
15. Wie beziehe ich Kinder mit nichtdeutscher Herkunftssprache in das Tagesgeschehen mit ein, ohne sie zum Sprechen zu nötigen?
16. Wodurch zeigt sich mein Respekt gegenüber der jeweiligen Familienkultur der Kinder?
17. Wodurch zeige ich Verständnis für die Familiensituation bei Eltern und Kindern?

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

Im Blickpunkt

1. Inwiefern trägt meine Langsamkeit dazu bei, den Kindern genügend Zeit zum Schauen, Trödeln, Nachdenken und Orientieren zu geben?
2. Wie viel Zeit gebe ich den Kindern, um neue Eindrücke zu verarbeiten?
3. Wodurch mache ich die jüngeren Kinder auf die Interessen, Bedürfnisse und Absichten anderer Kinder der Gruppe aufmerksam?



Raum und Material

1. Wo mache ich in unserer Einrichtung Elemente aus (Familien)kulturen der Kinder sichtbar?
2. Welche Adaption braucht es, um besonderen Bedürfnissen einiger Kinder gerecht zu werden (Tagesablauf, Ausstattung, Spielmaterial ...)?
3. Gibt es Rechte von Kindern, die für alle sichtbar dargestellt werden?



Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Was unterstützt mich, kulturelle Widersprüche auszuhalten (z.B. rigorose geschlechtsspezifische Erziehung im Elternhaus)?
2. Bei welchen Elternteilen fällt mir die Wertschätzung leicht, bei welchen schwer?
3. Wie viel Zeit kann ich für die Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung zusätzlich organisieren?
4. Wie begegne ich der Eingewöhnung von Kindern und Eltern nicht österreichischer Herkunftskulturen?
5. Wie unterstütze ich Familien mit besonderen Herausforderungen?
6. Bei welchen Entscheidungen können die Eltern mitbestimmen?



Fragen an Kinder

1. Gefällt dir eine Sprache besonders – kannst du etwas in einer anderen Sprache sagen?
2. Was machst du, wenn dich jemand nicht versteht oder du jemanden nicht verstehst?
3. Wo würdest du gerne mitentscheiden?
4. Was ist für dich eine Besprechung?
5. Welchem Kind hilfst du besonders gern?
6. Welche Spielmaterialien sollten deiner Meinung nach ausgetauscht werden?
7. Welche Regeln findest du nicht gut bei uns?
8. Wo hast du mit deinen FreundInnen eigene Regeln vereinbart?



3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

Literaturempfehlungen

Ebers, T., Melchers, M.: Wie kommen die Bäume in den Wald? Praktisches Philosophieren mit Kindern. Herder 2001.

<http://www.kinderrechte.gv.at>

Huber-Rudolf, B.: Muslimische Kinder im Kindergarten. Eine Praxishilfe für alltägliche Begegnungen. Kösel 2002.

Milither, R., Fuchs, R., Demandewitz, H., Houf, M.: Der Vielfalt Raum geben. Interkulturelle Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder. Votum 2002.

Regner, M., Schubert-Suffrian, F., Saggau, M.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Partizipation in der KiTa. Herder 2009.

Schmidt, S. (Hrsg.): Miteinander spielen, voneinander lernen. Kinder mit und ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen. Herder 2002.

Wagner, P. (Hrsg.): Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Herder 2008.

Wieacker-Wolff, M.-L.: Mit Kindern philosophieren. Staunen – Fragen – Nachdenken. Herder 2002.

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

3.3 Sprache und Kommunikation

Sprache und Sprechen, Verbale und nonverbale Kommunikation, Literacy, Informations- und Kommunikationstechnologien

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Welche Zeiten des Tages nütze ich, um Zeit für Gespräche mit einzelnen Kindern zu haben?
2. Wodurch zeige ich den Kindern, dass ich aktiv zuhöre?
3. Welche Gesprächsregeln gelten in der Gruppe (z.B. nicht unterbrechen, ausreden lassen, auf später verschobene Gespräche verlässlich nachholen ...)?
4. Wie zufrieden bin ich mit meinem Sprachvorbild – ändere ich meinen Tonfall, wenn ich mit Mädchen oder Buben spreche?
5. Welche sprach- und rhythmusfördernden Angebote eignen sich für die Gruppe besonders? (z.B. Klangspiele, Singspiele, Fingerspiele, Geschichten, Bücher ...)
6. Gibt es Kinder in der Gruppe, die aufgrund ihrer Sprache oder ihres Sprachverständnisses ausgegrenzt werden? Wie kann ich dem entgegenwirken?
7. Inwieweit gelingt es mir, jedes Kind mehrmals täglich persönlich anzusprechen?
8. Zu welchen Themen diskutieren wir in der Gruppe? In welcher Gruppengröße finden diese Gespräche statt?
9. Welche alltäglichen Kommunikationssituationen (grüßen, bitten, danken, Konflikte regeln) bedürfen meiner Unterstützung?
10. Welche unterschiedlichen Frageformen setze ich bewusst ein (z.B. Informationsfragen, Verknüpfungsfragen, Fragen nach Zusammenhängen und Ursachen, Vergleichsfragen, Aufmerksamkeit-weckende-Fragen ...)?
11. Welche exemplarischen Bildungsangebote des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung bereichern meine Sprachförderungsmaßnahmen?
12. Wie unterstütze ich Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache, sowohl ihre eigene als auch die deutsche Sprache zu lernen und aktiv anzuwenden?
13. Welche Wörter kenne ich in den Erstsprachen der Kinder?
14. Wodurch motiviere ich Mädchen und Buben zur Auseinandersetzung mit Musiknoten, Bauplänen, Landkarten, Zeitungen ...?
15. Wie gelingt mir der Einsatz einer gendergerechten Sprache (jede und jeder, keine und keiner, Pädagogin und Pädagoge ...)?
16. Wann verwende ich Dialekt – wann gehobene Umgangssprache?
17. Welche Sprach- und Fingerspiele aus anderen Nationalitäten kann ich in Zusammenarbeit mit Eltern vermitteln?
18. Welche stereotypen, sich wiederholenden Äußerungen (z.B. super, fein, schön) will ich in Zukunft verfeinern?

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

19. Welche Informationen erhalte ich von den Eltern, ob und wie gut das Kind beim Eintritt in die Einrichtung die deutsche Sprache versteht und in welcher Familiensprache gesprochen wird?

Im Blickpunkt

1. Bei welchen Aktivitäten verende ich Sprache handlungsbegleitend (z.B. An- und Auskleiden, Mahlzeiten)?
2. Wann kommentiere ich eine Handlung des Kindes sprachlich?
3. Durch welche Gesten unterstütze ich meine Sprache?
4. Wie gut gelingt ein korrigierendes Wiederholen und die Weiterentwicklung des individuellen Sprachniveaus der Kinder?
5. Welche Wortschöpfungen einzelner Kinder kann ich erklären und interpretieren?
6. Welche Hand- und Fingerpuppen verhelfen den Kindern der Gruppe, ihre Empfindungen auszudrücken?
7. Durch welche wiederholenden Formulierungen sowie Tonfall, Mimik und Gestik unterstütze ich die Begrüßung und das Abschiedsritual?
8. Welche Bilderbücher ermöglichen den Kindern ein Hin- und Herblättern sowie ein Benennen von Dingen und Ereignissen, ohne einen Zusammenhang herstellen zu müssen?



Raum und Material

1. Welche Materialien (Literacyförderung) stehen den Kindern zu Verfügung, um einen freien Zugang zu Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) zu erhalten?
2. Wo werden Sach- und Bilderbücher in der Gruppe auffordernd präsentiert?
3. Welche Spielfiguren ermöglichen den Kindern, mit sich selbst zu sprechen und innere Dialoge zu führen?
4. Inwiefern erleben die Kinder, dass ich Informationen aus Medien (z.B. Bücher, Zeitungen, Internet ...) beziehe?
5. Durch welche Materialien fördere ich die Medienkompetenz der Kinder?
6. Welche Medien (z.B. PC, CD-Player) nutzen die Kinder selbstständig?
7. Welche Einrichtungsgegenstände werden in mehreren Sprachen beschriftet?
8. Wo könnte ein Schreibplatz als Büro für Kinder installiert werden (mit Stempel, Telefon, Taschenrechner ...)?
9. Inwiefern ist es für Kinder und deren Eltern möglich, Kinderliteratur und Medien zu entleihen?



Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Welche Erstsprache sprechen die Eltern meiner Gruppe? In welcher Sprache sprechen sie mit ihrem Kind?
2. Wie tausche ich mich mit Eltern aus, die kein Deutsch sprechen?
3. Über welche kulturellen Hintergründe weiß ich als PädagogIn Bescheid?



3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

4. Wie gelingt es mir, den Eltern so zuzuhören, dass sie sich respektiert und verstanden fühlen?
5. Wodurch signalisiere ich meine Grenzen?
6. Wie geht es mir bei der Durchführung von Entwicklungsgesprächen?
7. Welche Literaturempfehlungen an Eltern erachte ich für sinnvoll?
8. Empfinde ich die Kommunikation zwischen Erwachsenen (KollegInnen, Eltern, TrägerInnen ...) als respektvoll und frei von Diskriminierung und Zynismus?
9. Wo und wann gibt es die Möglichkeit, dass sich Eltern unterschiedlicher Nationalität miteinander austauschen?
10. Welche Hilfestellungen gebe ich den Eltern im Umgang mit Medienerziehung?

Fragen an Kinder

1. Kennst du dein Zeichen in der Garderobe?
2. Mit welchem Kind aus unserer Gruppe hast du noch nie gesprochen?
3. Was gefällt dir an unserem Bilderbuchbereich?
4. Gibt es jemanden, deren/dessen Sprache du nicht verstehst – wie sprichst du mit ihr/ihm?
5. Was spielst du am Computer?
6. Gibt es eine Fernsehfigur, die du besonders toll findest? Warum?
7. Wo kannst du bei uns in der Gruppe Schrift entdecken?
8. Findest du, dass alle Erwachsenen bei uns höflich und freundlich zu einander und zu den Kindern sind?



Literaturempfehlungen

Blumenstock, L.: Spielerische Wege zur Schriftsprache im Kindergarten. Beltz 2004.

Jampert, K., Zehenbauer, A., Best, P., Sens, A., Leuckefeld, K., Laier, M. (Hrsg.): Kinder-Sprache stärken! Sprachliche Förderung in der Kita: das Praxismaterial. Verlag Das Netz 2009.

Koenen, M.: Sprache anfassen. Ein Werkstattbuch. Verlag Das Netz 2009.

Loos, R.: Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung im Kindergarten. Don Bosco 2005.

Näger, S.: Literacy – Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Herder 2005.

Thiele, J., Steitz-Kallenbach, J.: Handbuch Kinderliteratur. Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Herder 2003.

Verband binationaler Familien und Partnerschaften (Hrsg.): Kompetent Mehrsprachig. Sprachförderung und interkulturelle Erziehung im Kindergarten. Brandes & Apsel 2004.

Zinke, P., Bostelmann, A., Metze, T. (Hrsg.): Vom Zeichen zur Schrift. Begegnungen mit Schreiben und Lesen im Kindergarten. Ein Werkstattbuch. Beltz 2005.

3.4. Bewegung und Gesundheit

Körper und Wahrnehmung, Bewegung, Gesundheitsbewusstsein

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Durch welche Maßnahmen versuche ich, die Persönlichkeit eines jeden Kindes zu stärken?
2. Wie unterstütze ich das notwendige Händewaschen der Kinder, sowie vorgeschriebene Hygienemaßnahmen?
3. Welche Situationen des Tagesgeschehens nutze ich dafür, die Körperwahrnehmung der Kinder im Spiel zu fördern (z.B. berühren, schminken, massieren ...)?
4. Welche Wahrnehmungsspiele sollte ich ausbauen bzw. mehr diesbezügliche Materialien anschaffen?
5. Welche Fragen zur Sexualität und Geschlechtlichkeit beschäftigen die Kinder?
6. Welche Maßnahmen tragen zur Prävention von sexuellem Missbrauch bei?
7. Welche Regeln und Vorgaben sind notwendig oder was muss ich verändern, um die Kinder in ihrer Selbsteinschätzung bezüglich ihrer körperlichen Stärken und Schwächen zu unterstützen?
8. Wie viel Zeit des Tages gibt es zum Stillsitzen, Ruhig sein, Warten, Anstellen ...?
9. Wie gelingt mir das Integrieren von Bewegungsmöglichkeiten in Bildungsangebote und den gesamten Tagesablauf?
10. Welche Bewegungsaktivitäten werden von Mädchen, welche von Buben bevorzugt?
11. Welche vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten biete ich an (z.B. schwimmen, eislaufen)?
12. Welche Bedeutung hat Psychomotorik und Motopädagogik in meiner Arbeit (z.B. Vorschulerziehung, Persönlichkeitsentwicklung)?
13. Zu welchen Tageszeiten bewegen sich die Kinder ohne Anleitung durch die PädagogIn?
14. Welche Maßnahmen sind für alle zufriedenstellend, um die Lautstärke im Gruppenraum niedrig zu halten?
15. Inwiefern ist die Schulvorbereitung so aufgebaut, dass Bewegung, Koordination und Kooperation erforderlich werden?
16. Wie unterstütze ich beim Essen
 - a. die angenehme Atmosphäre?
 - b. den individuellen Zeitaufwand (Tempo der Kinder)?
 - c. das Körpergefühl (satt, mag ich/mag ich nicht)?
 - d. die Selbstständigkeit der Kinder?
 - e. die Gesprächsbereitschaft über das Essen?
17. Durch welche Projekte und Aufgaben unterstütze ich das Gesundheitsbewusstsein der Kinder?

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

Im Blickpunkt



1. Wie wird die Privatsphäre der Kinder in den Sanitärräumen gewahrt (Abtrennung für ältere Kinder, Wickelbereich – Gestaltung ...)?
2. Welche Adaptionen braucht es, damit Kinder, die bereits gehen können, alleine zum Wickeltisch klettern bzw. alleine Händewaschen können?
3. Wie praktisch und kindgerecht ist die Gestaltung des Wickelbereiches (Höhe, sicher, weich, wohl temperiert, frei von störenden Gerüchen, gut zu belüften, Entsorgung der Windeln in separate Behälter, Utensilien gut erreichbar)?
4. Wodurch unterstütze ich die Selbstständigkeit bei der Körperpflege der Kinder (eincremen, anziehen ...)?
5. Wie gut gelingt es mir, das Einnässen und Einkoten mit Ruhe und Gelassenheit zu behandeln und in diesen Situationen Zugewandtheit und Akzeptanz zu vermitteln?
6. Hat jedes Kind sein eigenes Bett, Bettzeug, geeignete Entspannungs- und Rückzugsmöglichkeiten?
7. Welche Einschlafrituale pflegen die Eltern und werden diese in unserer Einrichtung übernommen?
8. Wie unterstütze ich das individuelle Schlafbedürfnis der Kinder?
9. Welche Alternativen werden Kindern angeboten, die bereits ausgeruht und aufgestanden sind?
10. Wodurch rege ich jüngere Kinder zu verschiedensten Bewegungen an (z.B. Hochziehen, Durchkriechen, Schaukeln im Raum)?
11. Welche Sicherheitsmaßnahmen treffe ich, damit sich die Kinder gefahrlos und selbstständig bewegen können?
12. Wie motiviere ich die Kinder, Speisen und Getränke anzufassen, daran zu riechen, sie zu kosten - werden Alternativen angeboten, wenn ein Kind ein Gericht nicht essen mag?

Raum und Material



1. Was braucht unser Waschraum, damit die Kinder dort mit Wasser spielen und experimentieren können?
2. Wo können die Kinder der Gruppe ihrem individuellen Bedürfnis nach Ruhe nachgehen?
3. Welche Rahmenbedingungen unterstützen den bedürfnisorientierten Bewegungsausgleich?
4. Welche Räume können für Bewegungslandschaften genutzt werden?
5. Wo gibt es in unserem Außenbereich eine besondere Gestaltung für jüngere Kinder?
6. Inwiefern ist es möglich, das Außengelände so zu gestalten, dass es freizugänglich und so gegliedert ist, dass die Bewegungsbedürfnisse von Kindern unterschiedlichen Alters aufeinander abgestimmt sind?
7. Wie fördere ich Bewegungsaktivitäten durch nicht vorgefertigtes Material (z.B. Baumstämme, Erdhügel ...)?
8. Wie Sorge ich dafür, dass Kinder erleben, wie Mahlzeiten vorbereitet und gestaltet werden?

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

9. Wie unterstützt die Gestaltung des Sanitärbereiches die Selbstständigkeit der Kinder?
10. Welche Signale deuten darauf hin, dass die Raumgestaltung die Kinder davon abhält, die Toilette aufzusuchen?
11. Welche unterschiedlichen Sitzgelegenheiten werden für Kinder und Erwachsene zur Verfügung gestellt?

Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Welche Gespräche konnte ich mit Eltern über die Wahrnehmung und Bewegung ihres Kindes führen?
2. Von welchen Eltern weiß ich, dass sie auf Gesundheit besonders großen Wert legen, mit wem sollte ich ein Gespräch führen?
3. Welche Eltern brauchen Unterstützung in der Sauberkeitserziehung ihres Kindes?
4. Inwiefern wird das Rauch- und Alkoholverbot bei Elternveranstaltungen eingehalten?
5. Wodurch unterstütze ich die Eltern, dass jedes Kind Ersatzkleidung bzw. Außenkleidung vorrätig hat?



Fragen an Kinder

1. Wo und wann darfst du mit Wasser plantschen?
2. Gehst du bei uns gerne allein aufs Klo?
3. Findest du, dass du bei uns genug Platz zum Laufen und Klettern hast?
4. Hast du mit anderen Kindern Regeln vereinbart (z.B. beim Toben und Rangeln, bei der Bewegungsbaustelle)?
5. Welches Essen schmeckt dir besonders bei uns?
6. Gibt es etwas, das du nicht kosten möchtest?



Literaturempfehlungen

Cramm von, D.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Radieschen, Apfel, Knusperkeks. Ernährungserziehung im Kindergarten. Herder 2008.

Eggert D., Lütje-Klose, B., u.a.: Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung. Textband und Arbeitsbuch. Verlag Modernes Lernen 2008.

Hermann, G., Wunschel, G.: Erfahrungsraum Kita. Anregende Orte für Kinder, Eltern und Erzieherinnen. Beltz 2002.

Köckenberger, H.: Bewegungsräume. Entwicklungs- und kindorientierte Bewegungsangebote und –landschaften. Verlag Modernes Lernen 2007.

Zimmer, R.: Bewegung und Entspannung. Anregungen für die praktische Arbeit mit Kindern. Herder 2002.

3.5. Ästhetik und Gestaltung

Kultur und Kunst, Kreativer Ausdruck

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Welche Bräuche und Traditionen pflege ich im Jahreskreis?
2. Durch welche Maßnahmen kann ich das Fantasienspiel der Kinder unterstützen?
3. Wodurch unterstütze ich die Kinder, gemeinsam an einem Produkt zu arbeiten?
4. Durch welche Fragen unterstütze ich kreative Denkprozesse der Kinder?
5. Wann werden die Kinder angeregt, verschiedene Materialien, Klangkörper und Bewegungen auszuprobieren, um einen eigenen künstlerischen Ausdruck zu finden?
6. Welche KünstlerInnen und KunstpädagogInnen könnte ich einladen?
7. Welche Bereiche, die zum kreativen Ausdruck motivieren, könnte ich mit den Kindern neu gestalten?
8. Bei welchen Angeboten unterstütze ich den kreativen Ausdruck der Kinder?
9. In welcher Gewichtung werden Schablonen und freies Arbeiten den Kindern angeboten?
10. Bei welchen Aktivitäten ist der Prozess des Entstehens wichtiger als das Produkt?
11. Welche Aktivitäten plane ich, damit die Kinder ihre Sinne und ihren Körper erfahren und mit Material experimentieren?
12. Wann finden Gespräche mit den Kindern über ihre Ideen zum bildnerischen, musikalischen und tänzerischen Ausdruck statt?
13. Welche Museen, Theater- und Musikvorstellungen könnte ich mit den Kindern besuchen?
14. Welche unterschiedlichen Musikerfahrungen kann ich anbieten?
15. Inwiefern wird Mehrsprachigkeit bei gesungenen und gehörten Liedern berücksichtigt?
16. Bei welchen Aktivitäten greife ich das Bedürfnis nach Wiederholung auf?
17. Welche traditionellen Lieder und Sprüche, die zu unserem Kulturgut gehören, führe ich weiter?
18. Bei welchen Gelegenheiten kann ich das bewusste Hinhören unterstützen (z.B. Grillenzirpen, Froschquaken, Bahnhof)?
19. Durch welche musikalischen Angebote können die Kinder Musik in vielfältiger Weise erleben?

Im Blickpunkt



1. In welchen Tagessituationen wiederhole ich kurze Reime und Fingerspiele sowie einfache Lieder?
2. Woran erkenne ich, dass mein Sing- und Sprechtempo jenem der Kinder angepasst ist?

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

3. Welche Rahmenbedingungen ermöglichen den Umgang mit Wasser, Sand, Erde, Farben und Modelliermasse?
4. Welche Ausdrucksformen von Kleinstkindern und jüngeren Kindern (z.B. Jauchzen, Hüpfen, rhythmisches Klatschen, Malen mit den Händen ...) inspirieren mich zu Angeboten und Aktivitäten?
5. Welche Wände eignen sich, um Produkte der Kinder (auch Kritzel-, Klebe- und Malarbeiten) in deren Augenhöhe ästhetisch ansprechend zu präsentieren?

Raum und Material

1. Inwiefern sind die Gestaltungsmaterialien (Bau-, Konstruktions- und Rollenspielmaterial) sowie Musikinstrumente und Tanzrequisiten so ausgewählt, dass die vielfältigen Kulturen aller Kinder der Gruppe repräsentiert werden?
2. Welche Werkzeuge und Techniken können die Kinder im malerischen und bildnerischen Bereich kennenlernen?
3. Inwiefern ist unser Bau- und Konstruktionsmaterial auf Mädchen abgestimmt?
4. In welchem Raum gibt es die Möglichkeit, dass einzelne Kinder konzentriert Musik hören?
5. Welche Materialien sind für Linkshänder, welche für Kinder mit Einschränkungen geeignet (z.B. Schere, Spitzer, Musikinstrumente ...)?
6. Welche Materialien zum Malen, Werken, Formen und Gestalten stehen in ausreichender Menge zur Verfügung?
7. Wo werden Werke der Kinder in ästhetischer Form und in Augenhöhe der Kinder präsentiert?
8. Inwiefern regt die vorbereitete Umgebung eine selbsttätige und umfassende kreative Auseinandersetzung mit verschiedensten Materialien und Techniken an?



Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Gibt es Eltern/ExpertInnen/KollegInnen, die künstlerisch tätig sind und die ich einladen könnte?
2. Bei welchen Anlässen erkläre ich den Eltern, dass nicht das Produkt, sondern der Prozess des Arbeitens im Vordergrund steht?
3. Wodurch unterstütze ich die Eltern, ihren Stolz auf Produkte ihres Kindes auszudrücken?
4. Welche Eltern könnten bei multikulturellen Aktivitäten einen Beitrag leisten?
5. Wie motiviere ich Eltern, ihr Wissen über andere Kulturen einzubringen?



3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

Fragen an Kinder

1. Bist du gerne im Verkleidungs-(Rollenspiel-)bereich? Was spielst du dort am liebsten?
2. Gibt es Regeln, die ihr bei euren Spielen ausmacht?
3. Welches Material bräuchtest du?
4. Welches Fest magst du besonders gerne?
5. Mit welchen Materialien malst/zeichnest/gestaltest du am liebsten?
6. Kennst du Namen von Musikinstrumenten?
7. Gibt es ein Instrument, das du gerne lernen würdest?



Literaturempfehlungen

Beck-Neckermann, J.: Handbuch der musikalischen Früherziehung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Herder 2002.

Braun, D.: Handbuch Kunst und Gestalten. Theorie und Praxis für die Arbeit mit Kindergruppen. Herder 2000.

Krempel, U., Saint Phalle de, N.: Nikis Welt. Abenteuer Kunst. Prestel 2003.

Rittersberger, A.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Singen und Musizieren mit Kindern. Herder 2006.

Van Dieken, Ch.: Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergarten. Herder 2004.

3.6. Natur und Technik

Natur und Umwelt, Technik, Mathematik

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Zu welchen Naturbeobachtungen ermutige ich die Kinder? Wie zeichnen wir sie auf?
2. Welche Aktivitäten zum Thema „Umweltschutz“ setze ich um?
3. Welche Kinder könnten gemeinsam eine Forschergruppe bilden?
4. Mit welchen Spielen beschäftigen sich die Kinder in Wald und Garten?
5. Wie organisiere ich mit den Kindern die Einteilung bei der Pflege von Pflanzen, Tieren, notwendige Arbeiten im Garten etc.?
6. Inwieweit ist es möglich, Kenntnisse aus der tiergestützten Pädagogik in Projekte mit ein zu beziehen?
7. Wodurch fördere ich den Kontakt der Kinder mit Tieren?
8. Für welche Experimente interessieren sich die Kinder besonders?
9. Welche Aktivitäten setze ich, damit Kinder den Umgang mit technischen Geräten und Werkzeugen (kennen)lernen können?
10. Welche Fragen zu naturwissenschaftlichen Phänomenen beschäftigen die Kinder?
11. Welche Motivationsmöglichkeiten für mathematisch-technische Aktivitäten biete ich den Mädchen an?
12. Wodurch werden die Kinder angeregt ihre Fragen, Theorien, Kenntnisse und Interessen in die Planung, Vorbereitung und Dokumentation von Aktivitäten, Angeboten und Projekten einzubringen?
13. Bei welchen Aktivitäten finden Vergleiche von Längen, Gewichten, Geldwerten, Größen, Flächen ... statt?
14. Welche Themen erfordern technische Handlungen wie Arbeiten nach Bauplänen oder Arbeiten in Werkstätten?
15. Welche Strategien lebe ich vor, um Antworten auf Fragen zu bekommen (Recherche im Internet, Lexika, Expertenbefragung ...)?
16. Wie geht es mir dabei, Kindern wissenschaftliche Zusammenhänge einfach, aber sachrichtig zu erklären?

Im Blickpunkt



1. Wie reagieren die Kinder auf Naturereignisse und Tiere?
2. Bei welchen Aktivitäten können die Kinder an der Erwachsenenwelt teilnehmen und Arbeitsprozesse erleben?
3. Bei welchen Gegenständen können Kleinkinder
 - a. unterschiedliche Funktionsweisen ausprobieren?
 - b. diese auseinander nehmen?
 - c. diese untersuchen?
4. Welche Materialien regen zum Experimentieren an (z.B. Gefäße unterschiedlicher Größen, Alltagsgegenstände, Lupe, Werkzeug ...)?
5. Durch welche Aktivitäten werden die Kinder zum Entdecken und Experimentieren in der Natur angeregt?

3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

6. Welche Natursammlungen sind überschaubar aufbereitet, sodass die Kinder Einzelnes wiedererkennen oder ergänzen können?
7. In welchen Bereichen können sich die Kinder entsprechend ihrer Entwicklung bei der Pflege von Pflanzen und Tieren beteiligen?
8. Wie erkläre ich jüngeren Kindern, warum ihnen bestimmte Bereiche zum Experimentieren oder technischen Bauen noch nicht zugänglich sind?

Raum und Material

1. Wie sind Zahlen, Messinstrumente und andere Ordnungssysteme in meiner Gruppe repräsentiert?
2. Welche Uhren, Zahlen, Gewichtsmaterialien, Waagen, Spielgeld und andere Zahlenmaterialien sind vorhanden?
3. Wodurch veranschauliche ich den Tagesablauf, Jahreskreis, Geburtstage ... visuell?
4. Inwieweit wird die Möglichkeit genutzt, mit Wasser und Sand zu spielen?
5. In welchem Rahmen können die Kinder begleitet werden, Erfahrungen mit Feuer zu machen (z.B. Streichholz anzünden, Feuerstelle, Feuerkorb ...) – welche Sicherheitsvorkehrungen sind unumgänglich?
6. Welche technischen Hilfsmittel stelle ich zur Verfügung (z.B. Overhead, PC, Schösser, Telefone, Schreibmaschine ...)?
7. Welche Räumlichkeiten bieten Möglichkeiten dafür Poster, Medien und Themensammlungen aus verschiedenen Wissensgebieten in Augenhöhe der Kinder auszustellen?
8. Welche geschützten Rückzugsmöglichkeiten sind vorhanden, in denen sich ältere Kinder über längere Zeit auf bestimmte Aktivitäten konzentrieren können?



Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Von welchen Eltern weiß ich, dass sie mit ihrem Kind viel in die Natur gehen?
2. Gibt es unter den Eltern/KollegInnen jemanden, die/der sich intensiv mit Naturwissenschaften auseinandersetzt?
3. Wie wecke ich Verständnis bei den Eltern für die Notwendigkeit von Naturerfahrungen (Erde, Feuer, Luft, Wasser)?
4. Welche Haustiere könnten von Eltern und deren Kindern in der Gruppe vorgestellt werden?
5. Welche Literaturempfehlungen zum Experimentieren mit Kindern kann ich an die Eltern weitergeben?



3. Bildungsbereiche

REFLEXIONSFRAGEN

Fragen an Kinder

1. Kannst du die Kinder der Gruppe zählen?
2. Weißt du, welche Hausnummer ihr habt?
3. Wann hast du Geburtstag?
4. Aus wie vielen Familienmitgliedern besteht deine Familie?
5. Hast du schon mal einen Regenwurm berührt?
6. Was magst du am Wald besonders?
7. Hast du ein Haustier?
8. Was weißt du über dein Lieblingstier?



Literaturempfehlungen

Bubeck, B.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Naturwissenschaften zum Anfassen. Herder 2009.

Chapak, G.: Wissenschaft zum Anfassen. Naturwissenschaften in Kindergarten und Grundschule. Beltz 2006.

Eichhorn, J., Wiese-Fiedler, U.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Computer und Internet im Kindergarten. Herder 2002.

Friedrich, G., Bordihn, A.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Spaß mit Zahlen und Mathematik im Kindergarten. Herder 2008.

Lück, G.: Handbuch naturwissenschaftliche Bildung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Herder 2003.

Wilken, H.: Kinder werden Umweltfreunde. Umweltbildung in Kindergarten und Grundschule. Don Bosco 2002.

4. Transitionen

REFLEXIONSFRAGEN

Transition von der Familie in eine elementare Bildungseinrichtung;
Transition zwischen elementaren Bildungseinrichtungen; Transition
von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule

Haltung und pädagogisches Handeln



1. Welche individuellen Eingewöhnungsmaßnahmen wende ich an?
2. Wie gestalte ich die Eingewöhnungsphase, damit eine Bezugsperson kontinuierlich für das neue Kind zur Verfügung steht?
3. Wie begleite ich die Gefühle der Kinder während der Eingewöhnungszeit?
4. Wie viel Zeit räume ich fürs Begrüßen und Verabschieden eines jeden Kindes ein?
5. Welche Orientierungshilfen zur Überschaubarkeit des Tagesablaufes kann ich anbieten?
6. An welchen Ritualen können sich die Kinder im Hinblick auf Abholzeiten orientieren?
7. Über wie viel Selbstständigkeit verfügen die Kinder?
8. Welche Gespräche mit der Kindergruppe beziehen sich auf die Eingewöhnungsphase von Kindern und auf Vorschläge und Angebote, wie sie das neue Kind in Spielaktivitäten einbeziehen können?
9. Wodurch unterstütze ich neue Kinder, SpielpartnerInnen zu finden?
10. Welche Übergangsobjekte unterstützen einzelne Kinder, sich in der neuen Einrichtung sicher zu fühlen?
11. Wie wird die Eingewöhnungszeit einzelner Kinder dokumentiert?
12. Welche Bemühungen gibt es, um die Bedürfnisse der bestehenden Kindergruppe nicht zu vernachlässigen und die vertrauten Abläufe in der Gruppe trotz Eingewöhnungskindern beizubehalten?
13. Welche Kooperationsmaßnahmen setzen wir um und entwickeln wir weiter?
14. Welche Gespräche über Schuleintritt und Schule können mit den Kindern geführt werden (z.B. Hausaufgaben, Stundenplan ...)?
15. Finden Diskussionen im Team über Kompetenzen (soziale, emotionale ...) und Vorläuferfähigkeiten (sprachliche, mathematische, naturwissenschaftliche ...) der Vorschulkinder statt?
16. Welche Aussagen kann ich über das Verhalten von älteren Kindern im Umgang mit neuen Situationen machen? Welche Strategien wenden sie an und wie gehe ich darauf ein?
17. Mit welchen Methoden der Vorschulerziehung habe ich mich auseinandergesetzt, und wie entwickle ich meine Arbeit in diesem Bereich weiter?
18. Welche Rituale prägen die Übergänge?
19. Inwiefern wird gemeinsam mit den Kindern ein Abschlussfest geplant und gestaltet?
20. Wie informiere ich die Schule über unsere Form der Vorschulerziehung?

4. Transitionen

REFLEXIONSFRAGEN

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

21. Bei welcher PädagogIn aus der früheren Betreuungseinrichtung könnte ich mit Einverständnis der Eltern Rücksprache halten?
22. Wie unterstütze ich die Kooperation zwischen Kindergarten, Schule, Eltern und Nachmittagsbetreuung?
23. Welche Schulen kommen in unserer Umgebung in Frage? Mit welchen Lehrpersonen kooperiere ich?
24. Welche Empfehlungen aus der Zusammenarbeit mit SonderkindergartenpädagogInnen sind bei der Schulwahl bzw. Meldungen für den häuslichen Unterricht zu beachten?
25. Werden gemeinsame Elternabende von Kindergarten/alterserweiterten Gruppen und Volksschule veranstaltet, auf denen über schulische Bedingungen und Erwartungen informiert wird?
26. Gibt es einen Austausch über ein gemeinsames Bildungsverständnis zwischen den Institutionen?
27. Inwiefern werden Kontakte zwischen Bildungseinrichtung und Schule ganzjährig gepflegt?
28. Gibt es gemeinsame Projekte/Aktivitäten zwischen den Einrichtungen (Krabbelgruppen, Kindergarten, alterserweiterte Gruppen, Schule, Nachmittagsbetreuung)?
29. Inwiefern sind in unserer Einrichtung Hilfen vermittelbar (Adressen von Logo- oder Ergotherapeuten, Schul- oder Familienberatungsstellen ...), wenn bei Familien Bedarf erkennbar wird?
30. Wie informieren wir den Träger über unsere Transitionsmaßnahmen?

Im Blickpunkt

1. Inwiefern gelingt es mir, sofort, angemessen und einfühlsam auf das Kind zu reagieren, wenn es Kontakt sucht?
2. Durch welche körperliche und sprachliche Zuwendung erfahren die Kinder Verständnis und Trost?
3. Wann wird mit Eltern und Bezugspersonen über deren Gefühle, die die Trennung von ihrem Kind bei ihnen auslöst, gesprochen?
4. Welche Kontaktspiele während der Eingewöhnungsphase regen die neuen Kinder zum Mitmachen an?
5. Inwieweit werden die individuellen Ruhebedürfnisse im Alltag berücksichtigt?
6. Wie werden die Eltern über das bestehende Eingewöhnungsmodell, sowie über den Erfolg der Eingewöhnung informiert?



Raum und Material

1. Wie gemütlich sind die Aufenthaltsmöglichkeiten für Eltern während der Eingewöhnung?
2. Wo werden bei uns Elterngespräche geführt?
3. Welche Orientierungshilfe zur Überschaubarkeit der neuen Räumlichkeiten biete ich an?
4. Welche Spielmaterialien und -bereiche eignen sich besonders für die sehr jungen einzugewöhnenden Kinder?



4. Transitionen

REFLEXIONSFRAGEN

5. Welche Materialien zur ganzheitlichen Vorschulerziehung stehen zur Verfügung bzw. müssen angekauft werden (z.B. Rollbretter, Springsehnüre ...)?
6. Inwiefern sind in allen Bereichen Materialien vorhanden, die die älteren Kinder herausfordern, zum Lernen anregen und sich an deren Entwicklungsstand orientieren (z.B. Zahlen- und Buchstabenspiele, Computerspiele, Taschenrechner, Experimentiermaterialien ...)?
7. Welche Räume könnten Eltern, Beratungsstellen, Fachdiensten oder TherapeutInnen zur Verfügung gestellt werden (im Sinne eines Familienkompetenzzentrums)?

Erziehungspartnerschaft/Eltern

1. Welche Elternkontakte von neuen Eltern gab es vor dem Eintritt des Kindes in unsere Gruppe?
2. Welche Informationen zu unserem Eingewöhnungskonzept sind den Eltern besonders hilfreich?
3. Welche Unterstützungsmaßnahmen biete ich den Eltern an, um die Lösung von ihrem Kind zu erleichtern?
4. Wie informiere ich die Eltern über unsere Form der Vorschulerziehung?
5. Welche Informationen zum Übergang Kindergarten-Schule kann ich an die Eltern weiterreichen?
6. Welche Beratung zum Thema Schuleintritt brauchen welche Eltern?
7. Welche Literaturempfehlungen kann ich bzgl. Eingewöhnungszeit und Übergang in die Schule anbieten?
8. Inwiefern wird die Eingewöhnungszeit für das Ausbilden von Vertrauen der Eltern in die Einrichtung genutzt?



Fragen an Kinder

1. Wen siehst du jetzt nicht mehr aus der Krabbelgruppe/alterserweiterten Gruppe ...? Vermisst du jemanden besonders?
2. Was ist hier anders als in der früheren Kindergruppe bzw. zu Hause?
3. Hast du schon eine FreundIn in der Gruppe gefunden?
4. Was weißt du schon über die Schule – wie geht's dort zu?
5. Was möchtest du noch lernen, bevor du in die Schule kommst?



Literaturempfehlungen

Bäck, G., Bayer-Chisté, N., Hajszan, M.: Tagein Tagaus. Kindergartenalltag macht Kinder kompetent. öbvht 2002.

Bäck, G., Hajszan, M., Bayer-Chisté, N.: Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindertandidaktik. G&G 2008.

Bröder, M., Hilbich, U.: Das letzte Jahr im Kindergarten. Entwicklungsgerecht begleiten. Praxisbuch Kita. Herder 1999.

Bründel, H.: Wie werden Kinder schulfähig? Was der Kindergarten leisten muss. Herder 2005.

Griebel, W., Niesel, R.: Transitionen. Beltz 2004.

Laewen, H., Andres, B., Hédervári, È.: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Beltz 2003.

Tietze, W., Viernickel, S. (Hrsg.): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Cornelsen 2007.

Weber, C.: Spielen und Lernen mit 0 bis 3-Jährigen. Beltz 2004.

Weitere allgemeine Literaturempfehlungen

Bostelmann, A. (Hrsg.): Das Portfolio-Konzept für Kita und Kindergarten. Verlag an der Ruhr 2007.

Diecken van, Ch.: Kindergarten heute – Spot. So geht's. Kleinstkinder in Krippe und KiTa. Herder 2008.

Diözesan-Caritasverband Trier e.V. Abteilung Kindertageseinrichtungen (Hrsg.): Schau an. Eine Arbeitshilfe zur Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen. 2006. Verfügbar unter: <http://www.caritas-trier.de/8152.html>

Elschenbroich, D., Gerhold, B., et.al., Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes (Hrsg.): Das Portfolio im Kindergarten. Ein Entwicklungstagebuch, geführt vom Kind und seinen Bildungsbegleitern. Verlag Das Netz 2008.

GAIMH . Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit: Verantwortung für Kinder unter drei Jahren. Empfehlungen der Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (GAIMH) zur Betreuung und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern in Krippen². Verfügbar unter: <http://www.gaimh.org/files/downloads/9ba95420453df8831b493fe754f19a02/GAIMHFertig2409.pdf>. Zugriff 2010

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Bildung sichtbar machen. Von der Dokumentation zum Bildungsbuch. Verlag das Netz 2006.

Greine, R.: Psychologie & Soziologie. Stress war gestern. Mehr Gelassenheit im Kita-Alltag. Cornelsen Scriptor 2008.

Juul, J.: Grenzen, Nähe, Respekt. Auf dem Weg zur kompetenten Eltern-Kind-Beziehung. rororo 2009.

Knauf, T.: Handbuch Pädagogische Ansätze. Praxisorientierte Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Scriptor 2007.

Largo, R.: Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. Piper 2010.

Largo, R.: Kinderjahre: Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. (18. Auflage) Piper 2009.

Lipp-Peetz, Ch.: Beobachten & Dokumentieren. Praxis Beobachtung. Auf dem Weg zu individuellen Bildungs- und Erziehungsplänen. Cornelsen Scriptor 2007.

Literaturempfehlungen

REFLEXIONSFRAGEN

Maywald, T., Schön, B. (Hrsg.): Krippen. Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema. Beltz 2008.

Merkel, J.: Gebildete Kindheit. Wie die Selbstbildung von Kindern gefördert wird. Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich. edition lumière 2005. Verfügbar unter: <http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de>

Neuß, N. (Hrsg.): Bildung und Lerngeschichten im Kindergarten. Konzepte – Methoden – Beispiele. Cornelsen 2007.

Ott, B., Käsgen, R., Ott-Hackmann, H., Hinrichsen, S.: Die systemische Kita. Verlag Das Netz 2007.

Renz-Polster, H.: Kinder verstehen. Born to be wild: Wie die Evolution unsere Kinder prägt. Kösel 2009.

Schäfer, G.E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. (2. Auflage) Cornelsen Scriptor 2005.

Viernickel, S., Völkl, P. (Hrsg.): Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Herder 2009.

Völkl, B., Viernickel, S. (Hrsg.): Qualität für die Kleinsten. Entwicklung und Sicherung von Standards in Kinderkrippen. Bildungsverlag EINS 2009.